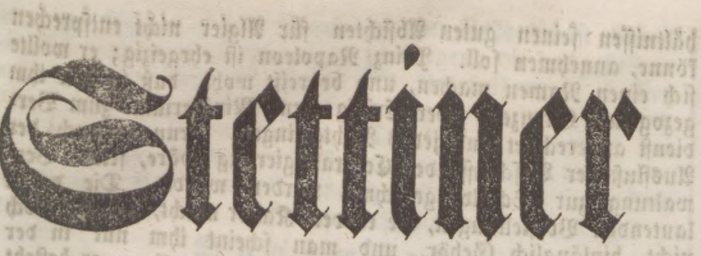



Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerationspreis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. — Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. — Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 15. **Mittwoch, den 19. Januar.** **1853**

Zum Antrage des Herrn v. Kleist-Tychow.

Wenn der Abgeordnete von Kleist-Tychow einen Antrag einbringt, der auf legislatorischem Wege die Parcellirung ländlicher Grundstücke zu verhüten beabsichtigt, so ist es vorläufig sehr auffallend, wie ein Freihändler von seinem Standpunkte aus es übernehmen mag, sich zum Organ derjenigen zu machen, die der Selbstbestimmung über freies Eigenthum die gesetzliche Zwangsjacke anpassen wollen.

Freilich ist es mit den Freihändlern nicht viel besser, als mit manchen Andern, die nur sich allein verschiedene Freiheiten vorbehalten möchten, sich im Namen Aller, — auch die Kreuz-Zeitung ist in ihrer Weise freihändlerisch im Interesse ihrer großen Kartoffel- und Rübenbauer oder Spiritusbrenner; sie hat schon in diesem Genre merkwürdige Phantasien gehabt, auch enthüllt mit Fleiß und Genie.

Sie wird auch ohne Zweifel zu ihrer Zeit durch den Mund des Apostels Stahl untrügliche Weisheit verkünden und der Mann der silbernen Säule wird das Kabinet gnädigst seines Beifalls versichern, oder auch ein „**quos ego**“ mit Nachdruck und Effekt hervorgrollen.

Leider sind wir noch nicht in den Stand gesetzt, unser Urtheil nach dem des Mannes zu modificiren, ohne den es nicht geht.

Wir wollen uns auch deswegen begnügen, nur einen Punkt zu beleuchten, welcher der Regierung von besonderem Interesse sein möchte und vorläufig von allem Anderen absehen, was sonst noch in dieser Frage **pro** und **contra** vorzubringen wäre.

Für die Regierung möchte eine Kleinigkeit, die Mancher zu übersehen geneigt ist, von Belang und fast maßgebend sein.

Es wäre dies nicht die Frage, ob die Besitzer **in infinitum** parcellirter Grundstücke im Stande sein werden, die Staatslasten zu tragen, es wäre dies nicht das Bedenken, ob sich dadurch nicht ein überhandnehmendes ländliches Proletariat heranbilde, als vielmehr der Umstand, daß Preußen vor Allem Militairstaat ist, und diesem, ehe es nicht in ein anderes Entwickelungsstadium getreten, auch Rechnung tragen muß.

Preußen ist also Militairstaat und huldigt als solcher in Kriegszeiten einem ausgedehnten Requisitionssystem. Der landwirthschaftliche Grundbesitz, der in Friedenszeiten vollständig als freies Eigenthum anerkannt ist, kann eben auch nur in Friedenszeiten als solches anerkannt werden, wie einmal jetzt die Sachlage ist. Sobald die Kriegstrompeten schmettern, geht es außer an's Marschiren, auch an ein Requiriren, Fouragiren, Verproviantiren, die Speicher der Festungen müssen gefüllt, den Bedürfnissen der Armee muß vorgesehen werden.

Daß nach dem jetzigen System der Staat ein wesentliches Interesse hat, dem Parcelliren Einhalt zu thun, oder dasselbe je nach den verschiedenen Provinzen auf ein Minimum zu beschränken, liegt auf der Hand; die Zerstückelung des ländlichen Grundbesitzes schwächt die Wehrkraft des Landes, indem es dem Requisitionssystem Schwierigkeiten bereitet; — wo nichts ist, hat der Kaiser und der König sein Recht verloren.

Es ist freilich durchaus nicht nothwendig, daß man bei diesem System bleibe, und es wäre vielleicht ein anderes auf anderer Basis herzustellen, das sich weniger Eingriffe in das Recht des freien Eigenthums erlauben muß; doch wie das anzufangen und auszuführen sei, gehört nicht in den Bereich dieses Artikels.

Aber es wäre sehr wünschenswerth, wenn man in den betreffenden Kreisen diesem Punkte eine gründliche Aufmerksamkeit zuwendete, denn, wenn man gut unterrichtet ist, würde die Regierung allerdings bei der von Kleist-Tychow angeregten Frage das Requisitionsrecht für ihre Entscheidung als ein sehr wesentliches Moment ansehen.

Berlin, vom 17. Januar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Polizeirathe **Jonas** zu Königsberg in Preußen bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Polizei-Direktor zu verleihen, und den Geheimen Kanzlei-Secretair im Justiz-Ministerium, **Maließ**, zum Kanzlei-Rathe zu ernennen.

Der Hülfsprediger **Lambateur** zu Schwedt ist zugleich zum Rektor der höheren Töchterschule ebendaselbst ernannt, und die Berufung des Kandidaten des höheren Schulamts, **Gustav Adolph Lundehn**, als Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Stolp bestätigt worden.

Deutschland.

Stettin. Eine uns zugehende autograph. Correspondenz aus Frankfurt a. M. vom 15. Januar schreibt: Die Kasseler Ztg., das Frankf. Journal und die Augsburger Allgem. Ztg. haben davon gesprochen, daß es mit den zwischen Herrn von Bruck und Pommer-Esche im Auftrage der österreichischen und preußischen Regierungen über den Abschluß eines deutsch-österreichischen Handelsvertrages gepflogenen Verhandlungen nicht recht vorwärts zu gehen scheine, und diesen Umstand mit der Ernennung des Herrn v. Prokesch-Osten in Verbindung gebracht. Man wird sich erinnern, daß wir früher darauf hingedeutet haben, wie bedenklich es sei, die praktischen Folgen der Reise des Kaisers von Oesterreich nach Berlin zu hoch anzuschlagen und an die Erscheinung des hohen Gastes in der Preußischen Hauptstadt das nahe bevorstehende Ende der Zollvereinskrisis zu knüpfen. Die Richtigkeit unsrer Ansicht scheint sich jetzt zu bestätigen. Die Verhandlungen der beiden Regierungsbevollmächtigten in Berlin sind vorläufig der Oeffentlichkeit verschlossen, und diese ist auch über den Einfluß, welchen die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Berlin auf jene Verhandlungen gehabt haben mag, im Dunkeln. Es ist also schwer, in dieser Angelegenheit ein richtiges Urtheil zu fällen. Hält man indeß den Umstand im Auge, daß der Kaiser am 21. Dezember von Berlin abgereist und Herr von Prokesch-Osten, der doch, seinem ganzen Auftreten in Berlin nach, der eigentliche Träger und Vertreter jener früheren exklusiven Haltung der österreichischen Politik gegen Preußen genannt werden muß, am 2. Januar zum Bundes-Präsidial-Gesandten ernannt worden, so scheint in dieser Zwischenzeit etwas vor sich gegangen zu sein, was geeignet sein dürfte, die günstige Einwirkung des kaiserlichen Besuchs am preußischen Hofe auf jene Verhandlungen abzuschwächen. Daß Herr von Prokesch für Preußen nun einmal nicht ist und sein kann, was man eine **persona grata** zu nennen pflegt, ist weder in Berlin noch anderswo ein Geheimniß, und daß die Ernennung dieses Diplomaten zum Bundespräsidial-Gesandten die Parmanenz des oft beklagten unschöpferischen Zustandes, in welchem die Bundesversammlung verharrt, in sich trägt, kann man ohne großen politischen Scharfblick im Voraus wissen. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Abberufung des Herrn v. Bismark-Schönhausen und der Ernennung eines andern preußischen Bundestags-Gesandten stehen mit der Ernennung des Herrn von Prokesch in einem erklärlichen Zusammenhang und dürften nur in so fern allen Grundes entbehren, als man dabei des Herrn von Rochow erwähnt hat, an dessen Abberufung von seinem wichtigen Posten nicht zu denken ist. Eine Aenderung in der Person der preußischen Vertretung am Bundestage bleibt aber unter den gegenwärtigen Umständen nicht durchaus unwahrscheinlich. Ob in einem solchen Falle die Wahl der preußischen Regierung auf den Grafen von Bernsdorf, Herrn von Sydow oder Herrn von Radowitz fallen werde, darüber hat die Conjektural-Politik breiten Spielraum; so viel aber scheint gewiß, daß jede solche Wahl von neuer Tragweite für die Zollvereinsfrage sein würde.

Berlin, 18. Jan. Das Sächsische Ministerium des Innern erläßt eine, auch für Preußen bemerkenswerthe Bekanntmachung, nach welcher die Regierungen der Zollvereinsstaaten beschlossen haben, diejenigen Gegenstände, welche zu der in diesem Jahre Statt findenden Industrieausstellung nach New-York von zollvereinsländischen Gewerbetreibenden versendet werden, unter gewissen, die Identität der Gegenstände sicherstellenden Kontrollemaßregeln, beim Wiedereingange zollfrei einpassiren zu lassen, auch ausgangszollpflichtigen Gegenständen den zollfreien Ausgang zu verstatten, ohne dabei die Wiedereinfuhr zur Bedingung zu machen, sofern ihre Bestimmung für die gedachte Ausstellung glaubhaft nachgewiesen werde.

— Dem Vernehmen nach haben sich nicht nur die drei nordischen Großmächte unter einander von allen Schritten in Kenntniß gesetzt, die sie einzeln in der Anerkennungsangelegenheit des französischen Kaiserreichs gethan haben, sondern ist auch zwischen der diesseitigen und andern deutschen Regierungen eine austauschende Mittheilung über die von der einen und der andern in der betreffenden Angelegenheit erlassenen Schriftstücke erfolgt. (C.-B.)

— Der Abg. **Stahl** hat bei der Berathung der Regierungsvorlage über die Neubildung der ersten Kammer folgenden Verbesserungsantrag in der Commission eingebracht:

„Nach Art. 2 der Regierungsvorlage folgende Artikel zuzusetzen: Art. 3. Die Art. 69 und 85 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 treten mit dem 7. August 1855 außer Wirksamkeit. Statt derselben gelten von diesem Zeitpunkte an folgende Bestimmungen: Art. 4. Die Zweite Kammer besteht aus 120 Abgeordneten der Höchstbesteuerten und aus 175 Abgeordneten der gesammten Bevölkerung. Unter den 120 Abgeordneten der Höchstbesteuerten werden 90 in den Wahlbezirken, welche die Verordnung vom 4. August 1852 „über die Bildung der Ersten Kammer“ Anlage **A** zu § 2. feststellt, und 30 in den größeren Städten des Landes, welche dieselbe Verordnung Anlage **B** zu § 12 bezeichnet, durch die 30fache Zahl derjenigen Einwohner des Wahlbezirkes, beziehungsweise der Stadt, welche die höchsten direkten Staatssteuern bezahlen, in directer Wahl nach Maßgabe der §§ 3—11 der genannten Verordnung gewählt. Für die 175 Abgeordneten der gesammten Bevölkerung werden die Wahlbezirke durch das Gesetz festgestellt. Sie können aus einem oder mehreren Kreisen oder aus einer oder mehreren der größeren Städte bestehen. Ihre Wahl erfolgt nach Maßgabe der Art. 70—72 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850. Die 175 Mitglieder, welche von der gesammten Bevölkerung abgeordnet sind, erhalten aus der Staatskasse Reisekosten und Diäten nach Maßgabe des Gesetzes. Ein Verzicht hierauf ist nicht gestattet.“

— Zur Widerlegung der von katholischer Seite aufgestellten Behauptung, daß die inmitten protestantischer Bevölkerung zerstreut wohnenden Katholiken in Bezug auf geistliche Versorgung zurückgesetzt seien, hat der Licentiat Göbel in Coblenz auf Grund der amtlichen Statistik die betreffenden Data und Zahlenverhältnisse für die Rheinprovinz und Westphalen zusammengestellt. Es ergiebt sich, daß das Verhältniß der Pfarrer zu der Seelenzahl in beiden Kirchen gleichmäßig ist, hinsichtlich der Kirchen sind die Katholiken in Westphalen um ¼ besser gestellt. In beider Hinsicht steht aber die Rheinprovinz um ⅓ besser, als Westphalen und die ganze übrige Monarchie. Die evangelische Bevölkerung der Rheinprovinz verhält sich zu der von Westphalen wie 21 zu 20, die Zahl der Kirchen wie 33 zu 20, der Pfarrer wie 20 zu 20. In den überwiegend katholischen Gegenden ist durchschnittlich für die Evangelischen am besten gesorgt, eben so in den überwiegend evangelischen Gegenden für die Katholiken. In den westlichen Provinzen haben die Evangelischen seit der Zählung von 1817 zugenommen, in der ganzen Monarchie überhaupt aber ist die Zunahme auf katholischer Seite. (C.-B.)

— In den neuesten Bundestags-Protokollen findet sich unter der stehenden Rubrik der Eingaben, wie man den „Hamb. Nachr.“ schreibt: „Der Freiherr von Fritsch, großherzogl. und herzogl. sächsischer Bundestagsgesandter, überreicht (am 12. Dezember 1852) im höchsten Auftrage Sr. Hoheit des Herzogs zu Sachsen-Coburg und Gotha in Gemäßheit des Höchstdemselben von den Bittstellern ausgedrückten Wunsches, eine von sieben invaliden Offizieren der ehemaligen schleswig-holsteinschen Armee für sich und ihre in gleicher Kategorie befindlichen Kameraden unterzeichnete Vorstellung und Bitte, datirt Hamburg, 20. Juli l. J., Schutz gegen ein von der königl. dänischen Regierung wider sie beobachtetes Verfahren betreffend. Mit sechs Anlagen und einem Verzeichniß der invaliden Offiziere.“ Unter derselben Rubrik ferner: Von Ferdinand Kolbe, gewesenem Pfarrer zu Baldmannsdorf in Oberkärnthen, Vorstellung und Beschwerde gegen die k. k. österreichische Staatsregierung, insbesondere das Ministerium des Kultus und des Unterrichts, wegen gehemmter und verweigerter Justiz in einer gegen ihn verhängten Untersuchung. Mit einer Konvolut-Beilage. (Am 23. Dezember 1852 eingegangen und der Reklamations-Kommission überwiesen.)

— Mit der Einführung des Gesinde-Dienstbuches durch die Verordnung vom 29. September 1816 verlor eine ältere Anordnung ihre Kraft, nach welcher bei jeder neuen Vermiethung auf dem Lande ein Knecht 2½ Sgr. und eine Magd 2 Sgr. für den Dienstschein an den Pfarrer in die Gemeinde-Armenkasse zu zahlen hatte. Da die Kirchspielskassen hierdurch an den zur Armenverpflegung erforderlichen Einnahmen eine erhebliche Einbuße erleiden, so ist jetzt auf den Antrag der betreffenden Pfarrer den einzelnen Landräthen die Forterhebung dieser Abgabe für zulässig erklärt worden. Die höhere Entscheidung steht demnächst zu erwarten.

— Die Deutsche Allgemeine Zeitung glaubt aus zuverlässiger Quelle mittheilen zu können, daß für den Posten eines Ministerpräsidenten in Altenburg von Berlin aus der Königl. Landrath v. Krosigk in Eisleben empfohlen sei. — Uns ist dies nicht bekannt; wir haben einen andern Landrath für diese Stellung nennen hören.

Görlitz, 14. Januar. Der Gemeinderath verhandelte heute über die Sache der deutsch-katholischen Gemeinde. Die Sachlage ist nach der „Br. Z.“ folgende: Auf das Gesuch der städtischen Behörden an das Ministerium des Innern, das Regierungs-Reskript vom 26. Dezember 1851, wonach den hiesigen Deutsch-Katholiken sowohl der Gebrauch der säkularisirten St. Annenkirche, als dem Magistrate die durch Vertrag aus dem Jahre 1845 festgesetzte jährliche Beisteuer von 400 Thlrn. zu der Besoldung des Predigers fortzuzahlen untersagt wurde, aufzuheben, kam die Antwort des Hrn. Ministers nicht direkt an den Gemeinderath. Er gab zwar mit Befriedigung zu erkennen, wie die hiesige deutsch-katholische Gemeinde auf Grund der Berichte niemals politische Tendenzen, und zwar solche des Umsturzes der bestehenden Verfassung verfolgt habe, wie er aber demungeachtet die Weiter-Zahlung der Summe nicht zulassen könne, indem dies Verfahren den bezüglich der Verwaltung des Gemeinde-Vermögens bestehenden allgemeinen Grundsätzen widersprechen würde. Die Kommission schlug der Versammlung vor, einen Beschluß zu Gunsten des bestehenden Verhältnisses mit den Motiven an den Magistrat zur Beförderung an das Ministerium gelangen zu lassen. Dem gemäß lautete auch der Beschluß.

Köln, 15. Januar. Nachdem in Betreff von sieben der Falschmünzerei beschuldigten Personen die Verhandlungen vor dem hiesigen Assisenhofe seit dem vorigen Montage bei verschlossenen Thüren gepflogen worden, erfolgte heute Abends das Verdict der Geschwornen, die mehrere Stunden in ihrem Berathungszimmer verweilten; dasselbe lautete gegen sechs

Personen auf Schuldig und gegen eine auf Nichtschuldig. Von jenen sechs Personen ist demnach eine zu sechs-, vier sind zu fünf- und eine ist zu zweijähriger Zuchthausstrafe, außerdem zwei zu je 100 Thlr. Geldbuße verurtheilt worden. (K. Z.)

Koblenz, 14. Januar. Von Seiten mehrer Veteranen aus den Befreiungskriegen ist hier ein Aufruf an alle Kameraden aus jener glorreichen Zeit, die in unserer Provinz leben, erschienen, welcher die Aufforderung enthält, diesesmal den 3. Februar, den Tag, an dem König Friedrich Wilhelm III. sein Volk zu den Waffen rief, in einer 40jährigen Erinnerungsfeier besonders festlich zu begehen. Es wird beabsichtigt, dieses Fest in unserer Stadt zu halten, zu welchem Zweck unverzüglich ein Komité gebildet werden soll. (Pr. Z.)

Koburg, 14. Januar. Das Straferkenntniß des herzoglichen Justizkollegiums gegen Feodor Streit in Folge der Anklage wegen Verbreitung der von Bernhard Becker verfaßten Schrift: „Hat das Volk ein Recht zur Revolution?" ist heute eröffnet worden. Dasselbe lautet, dem „N. C." zufolge, dem Antrag des Staatsanwalts gemäß, auf zwei Jahre Arbeitshaus. Streit ist im Laufe des heutigen Nachmittags in Haft genommen worden, um die ihm wegen eines früheren Preßvergehens zuerkannte, vom Oberappellationsgericht zu Jena bestätigte viermonatliche Gefängnißstrafe zu erstehen. — Nach einer Mittheilung der „Gothaischen Ztg." hat sich das Gothaische Oberkonsistorium gegenüber der Staatsregierung gegen die auf geistliche Güter anzuwendende Ablösung ausgesprochen, indem es dabei auf den Verlust hinwies, den die Kirchen- und Schulbeamten bei einer solchen Ablösung an ihrer Besoldung erleiden würden.

München, 15. Jan. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung dahier sind heute sämmtliche Geschäftsbücher, da der Polizei die Einsichtsnahme derselben verweigert wurde, konfiscirt und auf das Polizei-Bureau gebracht worden. Die Veranlassung hierzu gab Gervinus' „Einleitung in die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts." — In Nürnberg wurde der „Nürnberger Courier" vom 4. bis 12. Januar achtmal konfiscirt.

Hamburg, 17. Januar. Der „H. C." enthält folgende Bekanntmachung: „Mittwoch den 16. März d. J., Mittags 12 Uhr, sollen im großen Bassin des Bremer Hafens die zur deutschen Flotte gehörigen und zur Packetfahrt wohl geeigneten zwei Dampf-Fregatten, die „Hansa" mit zwei Maschinen zu 750 Pferdekraft und 1800 Tonnen Gehalt; ferner die Dampf-Fregatte „Erzherzog Johann," ebenfalls mit zwei Maschinen zu 416 Pferdekraft und 1135 Tonnengehalt, jedoch ohne Armatur; endlich eine „Tjalk" und verschiedene Boote gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Nähere Beschreibung wird auf Verlangen von dem unterzeichneten Bundes-Commissar mitgetheilt werden, und kann auch ein annehmbares Angebot aus freier Hand nach den Umständen Berücksichtigung finden. Bremerhafen, den 11. Janaar 1853. Der Bundes-Commissar. Dr. L. H. Fischer.

Altona, 16. Jan. Vorgestern traf hier über Kiel, wohin er mit einem Extra-Dampfschiff befördert war, von Kopenhagen mit einem Extrazuge der Eisenbahn der Kammerherr Bjelke ein, um sich sofort weiter nach dem Süden zu begeben. Er reist in einer außerordentlichen Mission, die sich dem Vernehmen nach sowohl auf die Auflösung des dänischen Reichstags wie auf die Angelegenheit des Herzogs von Augustenburg bezieht. — Die Geldgeschäfte des Umschlages sind gestern in Kiel beendigt worden. Der Geld-Umsatz ist sehr bedeutend gewesen, namentlich in den adeligen Gütern der Herzogthümer, in welchen derselbe über 3,000,000 Mark Crt. betragen hat. — Das bisher in der Kopenhagener Bank deponirte Silberzeug des Herzogs von Augustenburg ist demselben ausgeliefert worden.

Von der Eider, 15. Januar. Ich beeile mich, Ihnen die wichtige Nachricht mitzutheilen, daß der dänische Reichstag aufgelöset ist, weil in der dritten Lesung des Zollgesetzes das Ministerium wiederum mit einer nicht unbedeutenden Minorität unterlegen ist. Die Stimmung in Kopenhagen selbst ist noch ganz ruhig. Es ist indeß kein Zweifel, daß sehr ernste Anlässe zu Mißstimmungen in vielen Theilen der Monarchie sich allein aus der Thatsache ergeben werden, daß die Frage über die Einheit des dänischen Zollstaats nunmehr auf längere Zeit keine Entscheidung findet. In jedem Fall ist es gewiß, daß dieser Frage willen der Reichstag nicht aufgehoben worden wäre, wenn nicht durch die Niederlage der Regierung auf diesem Gebiete zugleich die Gewißheit gegeben wäre, daß die Regierung mit diesem Reichstage gleichfalls weder die Aenderung der Erbfolge, noch auch die Bildung der Gesammtstaats-Verfassung möglich machen kann. Es ergiebt sich mithin, daß die ganze dänisch-schleswig-holsteinische Frage noch in keinem Hauptpunkte erledigt ist. Das Dampfboot, mit dem diese Nachricht angelangt ist, hat nichts Genaueres gebracht. Man erwartet in großer Spannung die Zeitungen aus Kopenhagen.

(Siehe weiter unten Kopenhagen.)

Oesterreich.

Wien, 15. Januar. Alle Gerüchte über projektirte Heirathen des französischen Kaisers, insofern sie deutsche Fürstentöchter betreffen, sind gänzlich aus der Luft gegriffen, denn dem Vernehmen nach herrscht in Folge geheimer Uebereinkunft unter den deutschen Höfen vollständige Einstimmigkeit, jedes neue Familienband mit dem französischen Hofe in Deutschland unmöglich zu machen. Man will den Napoleonismus als momentanes Auskunftsmittel gelten lassen, ihm aber keine frischen Lebenskräfte zuführen, damit er sich in den Schwierigkeiten der Lage total erschöpfe und der Legitimität die Erbschaft bereite. — Der bekannte Schriftsteller Schuselka, welcher, nachdem er verlangt, vor die Militärcommission gestellt zu werden, die Erlaubniß erhielt, wieder in Wien zu wohnen, ist vor Kurzem zur protestantischen Kirche übergetreten. Nachdem der Deutschkatholizismus in Oesterreich nicht mehr geduldet wird, bleibt den Bekennern desselben nichts übrig, als sich dem Protestantismus in die Arme zu werfen, wenn man nicht reumüthig in den Schooß des Katholizismus zurückkehren will. Herrn Schuselka wird übrigens der Uebertritt zum Protestantismus nicht schwer geworden sein, denn er hat lange in protestantischen Staaten gelebt und dort protestantische Bildung in seinen Geist aufgenommen, so wie auch seine Frau eine Protestantin ist. Er beschäftigt sich jetzt wieder ausschließlich mit der Journalistik und hält die Zeit einem großartigen publicistischen Wirken nicht sehr günstig.

Frankreich.

Paris, 15. Januar. Die orientalische Frage hat in der letzten Zeit die Aufmerksamkeit des hiesigen Kabinets in Anspruch genommen. Hr. v. Lavalette hatte die französische Politik durch seine Ungeschicklichkeit eine große Niederlage erleiden lassen. Hr. Brenier hat deswegen diese Woche jeden Tag mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Konferenzen gehabt, um neue Instruktionen in Bezug auf die orientalische Frage mitzunehmen. Auch das gesammte Gesandtschaftspersonal Lavalette's wird zurückberufen. Hr. Cor, einer der bisherigen Attachés der französischen Gesandtschaft in Konstantinopel, wird statt Brenier Direktor des Ministeriums des Auswärtigen. Hr. v. Larochejaquelin ist darüber verdrießlich, daß er nicht nach Konstantinopel geht. Er sagte heute, daß er alle belgischen Journale, die Nachrichten über ihn mitgetheilt hätten, wegen Verleumdung belangen wolle.

Das „Univers" drückt heute seine großen Besorgnisse über die Pläne Rußlands gegen die Türkei aus. Es glaubt, daß der Kaiser von Rußland den Augenblick für geeignet hält, sich in den Besitz von Konstantinopel, nach dem er schon so lange strebt, zu setzen, und hofft, daß Frankreich die Besetzung der Türkei durch Rußland nicht dulden, daß vielmehr Frankreich, an dessen Spitze jetzt eine starke Regierung stehe, einen Kreuzzug machen werde, um den Katholizismus im Orient zu retten.

Paris, 15. Januar. Die Ansprüche des Prinzen Napoleon, den Wirkungskreis seiner Vollmachten in Algier zu erweitern, finden im Ministerium noch immer einen hartnäckigen Widerstand; er unterhandelt mit dem Kaiser und ist bis jetzt noch nicht entschieden, ob er einen Posten, der in solchen Verhältnissen seinen guten Absichten für Algier nicht entsprechen könne, annehmen soll. Prinz Napoleon ist ehrgeizig; er wollte sich einen Namen machen, und begreift wohl, daß in den ihm gezogenen Grenzen jeder Erfolg dem Ministerium zum Verdienst angerechnet und jedes Nichtgelingen, wenn es auch der Ausfluß der Beschlüsse der Centralregierung wäre, seiner Verwaltung zur Schuld gerechnet werden würde. Die dahin lautenden Vorstellungen, die er dem Kaiser macht, finden jedoch nicht hinlänglich Gehör, und man scheint ihm nur in der Civil-Administration volle Freiheit lassen zu wollen; er besteht aber auch auf der Erweiterung seiner militärischen Vollmachten, und sonach bleibt die Entscheidung ausgesetzt. Neben der Erwartung derselben ist Prinz Napoleon bemüht, seine früheren Verhältnisse zu den Republikanern zu erhalten, und wo möglich sie der kaiserlichen Regierung zu gewinnen. Er hatte eine Unterredung mit Hrn. Ducour, Polizeipräfekten der republikanischen Regierung nach Caussidières veranstaltet und ihn über seine unveränderten politischen Ueberzeugungen, wie über den Möglichkeitsfall seines Regierungsantrittes unterhalten. Es handelte sich, ihn zur Annahme einer Stellung in Algier zu bestimmen, aber Hr. Ducour soll unumwunden erklärt haben, seine republikanischen Tendenzen könnten unmöglich durch die Bonapartes zur Verwirklichung gelangen, und er müsse zurückgezogen bleiben. Wenn Jerome Napoleon als Prinz und Bonaparte auch dem Republikaner nicht zusagen kann, so verdient doch sein Charakter alle Anerkennung; er ist für seine früheren Freunde immer derselbe, verbindlich und zuvorkommend. Seine Stellung hat sich aber verändert, und als der vermeintliche Thronerbe muß er er den Anforderungen dieser Stellung nachkommen. Er wohnt noch immer in der Rue de l'Université, aber der doppelte Posten deutet an, daß der Prinz des „Berges" dem Throne nahe steht. Selbst die innere Einrichtung erinnert an seine geänderte Stellung und statt eines Invaliden ist ein goldgestickter Huissier im Vorzimmer und in dem Salon d'attente ein diensthuender Offizier. Die Salons haben einen prinzlichen Prunk erhalten, wenn auch Napoleon selbst immer und überall in dem bürgerlichen Frack erscheint. (Nat. Z.)

Paris, 16. Januar. Der Moniteur donnert in sehr energischen Ausdrücken gegen denjenigen Theil der englischen Presse, der dem neuen Kaiser nicht die gehörige Achtung beweist. Dasselbe officielle Blatt bringt eine neue Eidesformel, welche alle Offiziere, Beamten 2c. schwören sollen; man sagt, mehrere Mitglieder des **corps legislativ** würden in Folge dieses Decrets ihren Abschied nehmen. Die Gerüchte über die Entdeckung eines Complotts gegen das Leben des Kaisers gewinnen immer mehr an Consistenz. Die Gerüchte über neue Minister-Combinationen dauern fort. General Gemeau soll von Rom abberufen und in den Senat versetzt werden. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Madrid, 9. Januar. Ein neues, rein ministerielles Journal wird dieser Tage erscheinen; es soll die Regierung bei dem bevorstehenden Wahlkampfe vertheidigen. Die ganze öffentliche Meinung ist von den Wahlen in Anspruch genommen. Die Regierung hat bereits für Madrid ihre Candidaten ernannt. Das gemäßigte Oppositions-Wahl-Comite ist noch immer entschlossen, sowohl in Madrid, als in der Provinz alle Candidaten der Opposition zu unterstützen. Unter den Candidaten der Progressisten befindet sich Ordaa Avecilla, ein Demokrat.

— Die religiösen Institutionen fassen immer mehr Boden in Spanien. Jetzt ist von der Königin eine Kinder-Bruderschaft ins Leben gerufen worden, welche unter dem Namen **„La santa Infancia"** (die heilige Kindheit) alle Kinder, vom Tage der Taufe an bis zum zurückgelegten vierzehnten Lebensjahre, aufnimmt. Die kleine Prinzessin ist die Protectorin dieser Brüderschaft, deren Zweck ist, heidnische Kinder besonders chinesische, in den Lehren des Christenthums unterrichten zu lassen. Die Missionare sollen beauftragt werden, alle ausgesetzten Kinder in China aufzunehmen und nach den Philip-

---

Episode aus Maria Stuart's Leben.

(Schluß.)

3. Ein Abenteuer der Mitternacht.

Lady Loch-Leven entfernte sich, und das Klirren und Knarren der Riegel und Thüren, welche die Schließer auf ihren Befehl hinter ihr zuschoben, tönte schaurig durch die öden und gewölbten Gänge und Hallen. Mit dem Eifer eines Kerkermeisters machte sie noch die Runde bei allen Posten, untersuchte die Außenwerke wie gewöhnlich, und zog sich erst dann, und als sie noch das Loosungswort für die Nacht gegeben, in ihr einsames Gemach zurück.

Als die Thurmuhr von Loch-Leven die eilfte Stunde der Nacht schlug, und die Echo's des See's die dumpfen Glockenschläge durch die Berge trugen, lag die Schloßherrin im tiefsten arglosesten Schlafe. Sie träumte lebhaft und zwar von ihrer Gefangenen: Sie sah sie malend vor der Staffelei stehen, die süße Schwermnth im Auge, den geschickten Pinsel mit der feinen Hand über die Leinewand führend, auf welcher mit zauberischer Eile rührend schöne Züge weiblicher Märtyrer zum Vorschein kamen. Neben Maria Stuart standen ihre Kammerfrauen, die Farben reibend, und zur andern Seite saß Lady Loch-Leven selbst, lobend und beschauend, und hie und den allzulebhaften Eifer der Gefangenen rügend, der sie endlich gar sagte: „Wie geschickt, Milady! Aber in dieser Reihe der Märtyrinnen fehlt noch Ein Bild — das Meinige! Wollen Sie es nicht noch dazu setzen?" ...

Aber all' diese Phantasmagorie war nur eitel Trugbild des Traumes, der neckend die alte Kerkermeisterin umspielte, während der Gefangenen zur selben Stunde zwischen Hoffnung und Bangen das Herz im Busen pochte.

Und weshalb?

Eine halbe Stunde nach Mitternacht glitt unter dem Druck von sechs Rudern, welche von sehnigen Armen geführt wurden, eine Barke leise und gespenstisch über die dunkeln Fluthen des See's. Im Vordertheil der Barke stand ein hochgewachsener Mann aufrecht, in seinen dunkeln Mantel gehüllt, eine schwarze Feder auf dem breitkrämpigen Hute, Waffen unter dem bergenden Mantel. Hinten im Boote saßen drei verschleierte und vermummte Frauen: Maria Stuart mit ihren beiden Kammerfrauen. Der im Mantel war Sir Roland Greem, Graf von Terbury, der treulose Soldat Elisabeth's, der Befreier von Maria Stuart, seiner angebeteten Gebieterin.

Man begreift nun, was für eine Rolle der junge Offizier hatte spielen wollen. Sobald er den Kerker Maria's entdeckt hatte, beschloß er, aus allen Kräften auf ihre Befreiung hinzuarbeiten. Da aber seine ersten Versuche, in's Schloß sich einzuschleichen, fehlschlugen, kam er auf den Einfall, seinen Zweck auf einem langen, aber sicheren Umwege erreichen zu wollen. Er gab sich also das Ansehen, als trete er mit dem größten Enthusiasmus von der Parthei der Stuarts zu der Königin über. Seine Geburt, seine äußeren Vorzüge und sein Muth lenkten bald die Aufmerksamkeit der eifersüchtigen Rivalin Maria Stuart's auf ihn, und verhalfen ihm zu ihrem Vertrauen. Um seinen Eifer für die Sache Elisabeth's und seinen Groll gegen Maria Stuart anscheinend noch mehr zu bestärken, und dahinter seine geheimen Pläne zu verbergen, erlaubte er sich öffentlich giftigen Spott auf die unglückliche Maria Stuart, und gewann endlich durch sein beißendes Spottgedicht auf Diese die volle Gunst Elisabeth's so, daß, als Lady Loch-Leven die verschiedenen Versuche der Anhänger der Maria Stuart zu deren Befreiung an den Hof nach London meldete, und eine Verstärkung an Besatzung begehrte, Roland Greem ohne sonderliche Mühe dieses zweifelhafte Ehrenamt erhielt. Er nahm die strengsten Verhaltungsmaßregeln und — wenn man anders den Anhängern der Stuart's glauben darf — sogar den geheimen Auftrag nach Loch-Leven mit, Maria Stuart gelegentlich in aller Stille durch Gift aus dem Wege zu räumen — ein Auftrag, den wenigstens Sir Roland Greem niemals eingestanden hat. Nach seinem Eintreffen auf dem Schlosse Loch-Leven ward es dem hübschen, geistreichen und galanten Manne leicht, das Zutrauen der Lady Loch-Leven durch fortgesetzte beißende Ausfälle auf die gestürzte Königin, und durch eine absichtlich zur Schau getragene boshafte Gehässigkeit gegen Maria Stuart, zu gewinnen; ja noch mehr, das Herz der alten Kerkermeisterin war der Liebe noch nicht ganz abgestorben, und blieb nicht taub gegen die galante Aufmerksamkeit, und den Vorzug, welchen ihm der junge Günstling der Monarchin zollte; und er trieb die Täuschung so weit, daß ihm zu jeder Stunde auch das geheimste Gemach der Lady offen stand.

Gerade heute Nacht, nach neuen Bethörungen der Alten, hatte sich Roland auf einer geheimen Treppe zu der alten Dame geschlichen; mittelst der mitgebrachten Blendlaterne war es ihm gelungen, sich der wichtigsten Schlüssel der Veste zu bemächtigen, welche die Lady bei Nacht unter ihrem Kopfkissen zu verwahren pflegte. Den wachthabenden Soldaten hatte er in ihrem Bier und Meth einen Schlaftrunk beigebracht, und auf diese Weise, unentdeckt, die erlauchte Gefangene aus dem Schlosse entführt, welches ihr ewiger Kerker werden sollte.

Rasch glitt die Barke über den See, und war dem Lande nicht mehr ferne. Sir Roland trat zu der Königin und flüsterte ihr Muth und Hoffnung zu. Ein Druck ihrer zarten weißen Hand verhieß ihm süßen Lohn der Dankbarkeit. Da trat das Boot aus dem Schatten, welchen das Schloß über den Wasserspiegel warf; ein letzter verirrter Strahl des Mondes, den Sir Roland bereits untergegangen wähnte, fiel auf die Barke, und im selben Augenblicke krachte ein Schuß von den Mauern des Schlosses. Nicht alle Schildwachen waren eingeschläfert, und die noch wachten, richteten gewiß die Wallflinten auf das flüchtige Boot. Er trat vor die Königin, um sie mit seinem eigenen Leibe zu decken.

„Kapitain! — flüsterte Maria gerührt — Euer muthvol-

pinen zu schicken. Die Mitglieder der Brüderschaft haben monatlich ein Quart (2 Pfennige) zu erlegen; die hochgestellten Personen stehen an der Spitze des Unternehmens. — Der König geht morgen wieder auf die Jagd nach Rio Frio und wird acht Tage dort verbleiben. Der königliche Gemahl hat das angenehmste Leben; er bekümmert sich um gar nichts. — Der General Pavia, der Liebling der Königin, ist bedenklich erkrankt; man zweifelt an seinem Aufkommen. (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Januar, Abends. Die bereits gemeldete Auflösung des Volksthings erfolgte gestern Nachmittag. Nachdem der Premierminister die königliche Botschaft, durch welche das Volksthing aufgelöst wird, vorgelesen hatte, trennten sich die Mitglieder des Things sofort, nachdem sie ein neunmaliges Lebehoch auf den König ausgebracht hatten. Die Staatsrathssitzung, in welcher die königliche Botschaft beschlossen worden war, hatte um 12 Uhr Mittags begonnen, nachdem die Minister für Schleswig und Holstein (die Grafen Carl Moltke und Reventlow-Criminil) bereits den ganzen Vormittag hindurch beim Könige gewesen waren.

— Die Berling'sche Zeitung" erfährt, daß bereits heute ein offener Brief ausgefertigt worden ist, durch welchen die neuen allgemeinen Wahlen zum Volksthing auf den 26sten Februar d. J. anberaumt werden sollen. Die Eröffnung des Reichstages soll so schnell als möglich nach der Veranstaltung der Wahlen, wahrscheinlich in den ersten Tagen des März erfolgen.

Großbritannien.

London, 15. Januar. Keine Thatsache, die der Rede werth wäre. Der Vicekanzler von Oxford sitzt noch immer auf seinem Throne wie ein verwünschter Prinz und nimmt durchschnittlich eine Abstimmung in jeder Stunde entgegen. Die Zahl der Stimmenden wird immer kleiner und Gladstone's Vorsprung immer größer. Die letzten Zahlen sind 947 und 817. Die Konservativen hatten angekündigt, wenn die Herren Landpastoren nur erst ihren heiligen Dreikönigskuchen verspeist hätten, so würden sie schaarenweis herbeiströmen. Der Kuchen ist verzehrt, aber die Aussicht für Perceval nicht besser geworden. — Der Postdampfer für Amerika ist auf Verlangen des Ministeriums um 24 Stunden zurückgehalten worden, wie man vermuthet, um Depeschen über den Fischereistreit mitzunehmen. Das Derbysche Ministerium hatte die Verhandlungen in den Gang gebracht, daß den Amerikanern gegen einige Zollermäßigungen alles, was sie fordern, zugestanden werden solle. Es ist kein Zweifel, daß die Nachfolger denselben Weg einhalten werden. — In Oldham wird Anfangs Februar eine große Reformdemonstration stattfinden. — Die „Protestant Alliance" beruft auf den 25. d. M. eine Volksversammlung nach Exeter Hall, um Beschlüsse über die religiösen Verfolgungen in Toskana und über die papistischen Umtriebe in England zu fassen. Die Mitglieder der nach Florenz geschickten Deputation werden Bericht erstatten. — Kossuth wird im Frühjahr nach Amerika gehen. — Die Erhöhung des Bankdiskontos hat schon nach mehreren Seiten gewirkt; die Wechselcourse auf London haben sich überall günstiger gestellt, ausgenommen in Madrid. Sehr unangenehm wird die k. k. Regierung betroffen, die den niedrigen Geldmarkt in London benutzen wollte, um eine neue Anleihe von 100 Mill. zu machen. Sie wird sich jetzt an die Hülfsquellen des eigenen Landes halten müssen. — Allmälig bricht der Grimm der Konservativen über ihren genialen und unschätzbaren Führer aus. Lord Drumlanrig, der ein Hofamt übernommen hat, berühmt als Jäger, und gefürchtet als Pistolenschütze, hielt seinen Wählern eine Art von Jagdrede. Den ehrenwerthen Butler Johnston, der zwar keine eigentlich konservativen Kandidaten hatte auftreiben können, aber das Land wenigstens etwas katechisiren wollte, bearbeitete er als gute Beute — Sie erinnern sich, daß Johnston an der konservativen Straßenschlägerei betheiligt war — und gab, um dem Publikum einen Einblick in das Innere der großen konservativen Partei zu gewähren, folgende Geschichte zum Besten. An dem Abend, wo das Budget vorgebracht wurde, habe er zwischen zwei Protektionisten gesessen. Als der Schatzkanzler seine fünfstündige Rede beendigt, habe der eine seiner Nachbarn dem andern zugerufen: „Nun hat der Schuft uns zuletzt doch über Bord geworfen." Wozu er, Drumlanrig, bemerkt: Wie ihrs verdient, weil Ihr Peel gestürzt und den Schuft zu Eurem Führer gemacht." Man begnügt sich aber nicht mit solchen individuellen Aeußerungen. „Quaterly Review", das eigentliche große Organ der eigentlichen großen konservativen Partei, verübt an dem Disraelischen Budget eine vernichtendere, verächtlichere Kritik als die ganze liberale Presse geliefert hat. Indessen, bevor sie reineres Wasser gefunden, werden die Herren sich mit dem schmutzigen behelfen und Hrn. Disraeli ferner die Schleppe tragen müssen. (Nat. Z.)

— Das Schiff „Australia", welches gestern endlich in Plymouth eingelaufen ist, war durch widrige Winde, kleine Unfälle und namentlich durch den Mangel an tüchtiger Mannschaft so lange aufgehalten worden. Für sein langes Ausbleiben entschädigt die mitgebrachte ungeheuere Goldfracht. Es besteht dieselbe aus 8½ Tonnen Gold, die einen Gesammtwerth von 890,000 Pfd. St. haben. Das Gold war in kleinen Ledersäcken verpackt, die sammt den Kisten von Cedernholz, in denen die Säcke festgeschraubt wurden, wieder am Boden des Schiffsmagazines mit Klammern und Schrauben festgemacht waren. Die „Australia" bringt überdies den zum Geschenk für die Königin bestimmten, über 28 Pfund schweren Goldklumpen aus den Bendigo-Gruben und bedeutende Quantitäten Goldes in Händen ihrer 24 Passagiere. Die Berichte aus den Minen lauten fortwährend günstig; die Lebensbedürfnisse steigen noch immer; der Ankömmlinge aus allen Welttheilen gibt es so viele, daß sie in den Städten auf offenem Markte kampiren müssen; mit der Einwanderung und dem Golderlös steigern sich Verbrechen aller Art; man sehnt sich nach dem kalifornischen Lynchsystem; dabei werden Arbeiter und Handwerker eine von Tag zu Tag besser bezahlte Seltenheit. Das ungefähr ist der Hauptinhalt dessen, was man auf telegraphischem Wege von Pylmouth bis jetzt erfahren hat. Unter den Angekommenen befindet sich ein Schiffsmeister, der hier zwei Dampfboote ankaufen will, um eine raschere Kommunikation zwischen Hobart-Town und Melbourne einzuleiten. Im Hafen von Adelaide allein lagen, als die „Australia" am 5. Oktober von dort absegelte, 12 bis 14 Fahrzeuge aus England und den britischen Kolonien, die aus Mangel an Matrosen nicht von der Stelle konnten. Letzteren wird oft 5 bis 7 Pfd. Sterl. Wochenlohn, und auch dann meist vergebens geboten. Von der „Australia" selbst waren alle Matrosen und Heizer davongelaufen; nur der Kapitän, die Offiziere, der Hochbootsmann und die Schiffsjungen waren geblieben. Unter den Passagieren sollen sich einige Leute befinden, die in den Minen ihr Glück gemacht haben und in die Heimat zurückgekommen sind, um ihr Erworbenes in Ruhe zu verzehren.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 17. Jan. Gestern starb der Erzherzog Reiner, ehemals Vicekönig von Italien, zu Botzen in Tirol. (C. B.)

Paris, 16. Jan. Die Gerüchte über die Endeckung eines Konplottes gegen das Leben des Kaisers gewinnen nach der zu Vaugirard stattgefundenen Verhaftung an Bestand. Nach einer Uebersicht im „Moniteur" hat die Brutto-Einnahme aller französischen Bahnen in 1852 nach Hinzutritt von 400 Kilometer Bahnstrecken die vorjährige um mehr als 25 Mill. oder gegen 24 pCt. überstiegen. (Tel. St.-Anz.)

London, 17. Januar. Das heute hier eingetroffene amerikanische Dampfschiff bringt Nachrichten aus New-York vom 4ten. Nach denselben hat Boulbon, nach zwei Mal stattgehabten kleinen Gefechten, kapitulirt. — Dasselbe Dampfschiff bringt ferner Nachrichten aus Buenos Ayres vom 2ten, nach welchen Urquiza die neue Regierung anzugreifen begonnen hat.

Madrid, 13. Jan. Eine so eben erschienene Kabinets-Ordre erklärt den General Narvaez im höchsten Grade der Königlichen Ungnade verfallen, weil er heimlich und auf respektwidrige Weise seine an die Königin gerichtete Petition vom 15. Dezbr. veröffentlicht hat; durch dieselbe Ordre wird zu gleicher Zeit die augenblickliche Ausführung des Befehls vom 9. Dez. gefordert. (Tel. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

A. **Stettin**, 19. Januar. Der Korvetten-Kapitain Hylten-Cavallius, der Hauptmann Hermes und der Marine-Lieutenant II. Klasse Rogge sind dazu bestimmt, am 6. nächsten Monats den hier aufgestellten Kriegsschooner zu besichtigen und denselben, falls er für brauchbar befunden wird, anzukaufen. — Zu Anfang des Februar wird ein Detachement, bestehend aus 4 Unteroffizieren und 13 Mann, von hier nach Stralsund abgehen, da das hiesige Depot zu stark besetzt ist und nur eine Anzahl von 5 Unteroffizieren und 36 Mann erfordert. — Unverbürgten Nachrichten zufolge soll die „Amazone" wegen Havarie in einen französischen Hafen eingelaufen und nach stattgefundener Reparatur bereits in Teneriffa angekommen sein.

— In vergangener Nacht gegen 2 Uhr wurde unsere Stadt durch Feuerlärm erschreckt, der Lärm war jedoch glücklicher Weise größer als die Gefahr, da nur ein Schornstein in einer der hiesigen Brauereien brannte, der bald wieder gelöscht wurde.

Provinzielles.

Colberg, 13. Jan. Wir erhalten soeben die Nachricht, daß der Plan einer Verbindung Colbergs mit der Ostbahn in höheren Kreisen seine Geltung findet und man diesem Projekt die gebührende Aufmerksamkeit schenkt. Diese Eisenbahnlinie, wünscht man, soll von der Ostbahn über Neustettin gehen und in Colberg ausmünden. Wir begrüßen dieses Projekt um so freudiger, als die Segnungen für die Provinz Hinterpommern bei einer solchen Richtung viel größer werden müssen, als bei dem früheren Plane der Strandeisenbahn, oder der Verbindung Stettins mit Danzig über Colberg und Stolp, die das Herz der Provinz umgeht und Hinterpommern seines Seeverkehrs beraubt.

Kunst-Notiz.

*** Das neue Drama: „Der Bürgersohn von Valencia", ist unbedingt eine der bedeutendsten Erscheinungen auf dem Felde der neuern Dramatik, und wollen wir uns daher erlauben das Publikum im Voraus auf einen seltenen Kunstgenuß aufmerksam zu machen. Wir bemerken außerdem noch, daß unsere Bühne die erste ist, welche das Drama zur Aufführung bringt.

Zweites Konzert des Herrn Fürstnow.

Dienstag, den 18. Januar.

Herr Capellmeister Fürstnow gab heute sein zweites Concert, und wenn sich das gestrige schon eines ungetheilten Beifalls zu erfreuen hatte, so war dies bei dem heutigen nicht weniger der Fall. Gern verweilten wir länger bei dem Violinspiel des Herrn Senteck, das in seiner Art vollendet dasteht; zart, sanft, hingehaucht waren diese Töne, und dabei welche Meisterschaft in der Beherrschung der Saiten — doch auch die übrige Capelle hat Anspruch auf unsere Berücksichtigung, und so müssen wir denn bemerken, daß, so würdig wir das Concert durch die meisterhaft executirte Ouverture zu „Zampa" eingeleitet wurde; so vollendet gingen die folgenden gut gewählten Piecen und konnte es daher nicht fehlen, daß der Beifall des ziemlich zahlreichen und theilweise eleganten Publikums ein allgemeiner und gegen den Schluß sich steigernder war. Die allerliebste „Annen-Polka" von Strauß jun. mußte zum Beschluß wiederholt werden und können wir es dem Herrn Fürstnow nur Dank wissen, daß er in jeder der 3 Abtheilungen mehr gab, als das Programm besagte. Heute findet das dritte Concert der Capelle statt.

H B.

Der Photograph Rudolph Hoell, hier in Stettin, ein sehr tüchtiger Chemiker, hat einen neuen und eigenthümlichen „electro-magnetischen Inductionsapparat" erfunden, der, äußerst wirksam, dennoch so praktisch construirt ist, daß er sich bequem in der Tasche transportiren läßt. Der Apparat des Herrn Hoell, von dessen Wirksamkeit wir uns persönlich überzeugt haben, erzeugt einen sehr intensiven elektrischen Strom, der nach Belieben modificirt werden kann, und ist wirksam gegen rheumatische Schmerzen aller Art, namentlich Kopf- und Zahnschmerzen, welche letztere auf der Stelle verschwinden, so bald man den elektrischen Strom mit der Stirne oder der leidenden Wange in Verbindung setzt. In dieser Beziehung geben wir dem Hoellschen Apparat vor allen ähnlichen Ableitern den Vorzug.

H. B.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Januar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	17	331,30‴	331,42‴	331 51‴
	18	331,94‴	333,02‴	334,83‴
Thermometer nach Réaumur.	17	+ 1 8°	+ 3,0°	+ 2.2°
	18	+ 0 5°	+ 0 1°	− 1,2°

Schiffs-Nachrichten.

Charlestown, 10. Januar. Auguste und Charlotte, Knuth, von Grangemouth, segelt den 12. d. nach Wolgast.

Elseneur, 12. Januar. Die Brigg Memphis, Scherbring, aus Memel, von Hartlepool, mit Kohlen auf hier bestimmt, ist heute in den Hafen gekommen.

London, 14. Januar. Aus Lloyds Register ersieht man, daß im Liverpooler Hafen gestern nicht weniger als 225 Fahrzeuge, die zum Auslaufen nach fremden Häfen bereit lagen, durch den konträren Wind aber zurückgehalten sind. 52 von diesen Schiffen waren bereits ausgelaufen und mußten wieder umkehren. Heute bringt der Thelegraph endlich günstigere Wind- und Wetterberichte.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Curhaven, 17. Jan. Leibnitz (P. S.) Meyer, nach Nework.
Danzig, 17. Januar. Merkur, Dübel, von Sunderland.
Queen, Pennock, von Swinemünde.
Johanna Maria, Schümmelketel, n. London.
Elisabeth, Wichards, do.
Erndte, Zielke, do.
Louise Charlotte, Lewien, do.
Liverpool, Zielstorff, do.
Robert, Sember, do.
Alex. v. Humboldt, Andreas, nach Portland.
Johann & Heinrich, Hartwig nach Grimsby.
Hamburg, 15. Januar. Genius, Ribbe, von Messina.
Harwich, 14. Januar. Minerva, Schmidt von London.
Flora, Brink, von do
Kopenhagen, 13. Jan Auguste Karoline, Ruge, v. St. Davids.
Konstantinopel, 3. Januar. Marion, Brandt, von Odessa nach Rotterdam klarirt.
Oporto, 14. Januar. Louise Friederike, von Bremen.
Samarang, 28. Okt. Marie Christine, Voß, nach Hamburg.
Sincapore, 7. Nov. Potsdam, Wolff, nach Akyab.
Swinemünde, 17. Jan. Beginner, Kant, nach Newcastle.
Newa, Muth, nach Leith, beide mit Weizen.

---

les Unternehmen scheint vergeblich gewesen zu sein. Unsere Flucht ist verrathen, und wir müssen fürchten, daß sie uns jetzt nachsetzen."

„Das brauchen wir nicht zu fürchten, meine Königin! — erwiederte Roland — ich habe gestern Abend den einzigen Kahn des Schlosses heimlich versenkt, und unsere Feinde können uns nicht schwimmend verfolgen. Allein noch sind wir ihnen noch allzunahe, ihre Büchsen und Feldschlangen tragen noch hierher ..."

Bei diesen Worten fielen abermals etliche Schüsse vom Schlosse, und die Kugeln, welche nahe bei ihnen in's Wasser schlugen, spritzten die kalten Tropfen bis zu ihnen her. — „Muth, Muth, meine Freunde! — rief der Kapitain den Ruderern zu — bietet all' Eure Kräfte auf! Nur noch ein Paar tüchtige Züge, und unsere Königin ist gerettet!"

Die treuen Ruderer verdoppelten ihre Anstrengungen, und der leichte Nachen huschte wie eine Schwalbe über die dunkeln Wasser hin, die geängstigte Königin zu retten. Eine dritte und vierte Salve aus dem kleinen Geschütz erreichte die Barke nicht mehr, und als die Soldaten, die Wirkungslosigkeit dieser Waffe bemerkend, zu dem Falkonett eilten, das auf dem höchsten Thurme der Veste stand, war der Mond vollends untergegangen, und die düstere Nacht barg in ihrem rettenden Schooße den schwankenden Kahn der Flüchtlinge. Drei aufs Geradewohl abgefeuerte Schüsse aus den Feldschlangen waren ohne Erfolg geblieben. Mit Freudenthränen im Auge, Hoffnungsverklärung im Antlitz warf sich die Königin an die Brust ihres Retters, für dessen männliche Schönheit auch sie schon lange nicht unempfindlich geblieben war.

Die Leute aus dem Flecken Kinroß, die der nächtliche Lärm und Geschützesdonner geweckt hatte, konnten glauben, das „Spiel des groben Geschützes gelte der Befreiungsfeier der Königin", denn Maria Stuart langte in diesem Augenblicke inmitten ihrer Getreuen an. Das Betragen des Kapitain Sir Roland Greem erfuhr die Königin Elisabeth seiner ganzen Ausdehnung nach erst, als die Schloßherrin von Loch-Leven an den Hof berufen wurde, um sich wegen der Entweichung der ihr anvertrauten Gefangenen zu verantworten.

„Ei, welch schmachvoller Verrath! — rief die eifersüchtige Königin, als sie im Geiste die vielfachen Betheuerungen der Ergebenheit ihres Günstlings sich wiederholte — wer hätte Das geglaubt von dem schmachtenden Milchbart?" — Dann wandten sich ihre Gedanken plötzlich der flüchtigen Königin zu, und unwillkürlich zähneknirschend murmelte sie: „Warte, Buhlerin, wenn du mir je wieder in die Hände fällst, werde ich nicht eher ruhen, als bis ich, meiner Rache gewiß, mich ruhig dem Schlummer überlassen darf!"

Wie Elisabeth hierin später Wort hielt, Das lehrt uns die Geschichte.

✻

Lieder für Komponisten.

5.

Menschenherz.

Menschenherz, du Rosenknospe,
Die mit Sehnsucht schwanger geht,
Und den heißen Strahl der Sonne
Um den Kuß voll Flammen fleht.

Armes Herz, du wirst erkennen,
Wie die Gluth dich schnell verzehrt,
Und die Nacht voll Inbrunst rufen,
Daß ihr Thau dein Leben nährt.

Wirst mit deinen eignen Thränen
Dich begießen, armes Herz,
Und den neuen Frühling treiben
Aus dir selbst und deinem Schmerz.

R. M—R.

Swinemünder Liste.

Vom 17. Januar.

Schiff	Capt.	von	Empf.	Ladung.
Anna & Paul	Schmidt	Königsberg	div. Ordres	Samen 2c.
Marie	Rabregen	—	—	—
Albertine	Frick	—	—	—
Jantina	de Jonge	Amsterdam	—	Tabak, Kaffee 2c.

Oberbaum-Liste.

Vom 15. Januar.

Von	Schiffer	Empfänger	Ladung.
Bromberg	Müller	J. Schwolow	70 W. Weizen
—	Keller	—	70 „ —
—	Voigt	Th. Wendisch	67 „ —
Thorn	Strauch	J. Schwolow	32 „ Weizen und
			38 „ Roggen.

Unterbaum-Liste.

Vom 15. Januar.

Von	Schiffer	Empfänger	Ladung
Anklam	Burwitz	P. Gutike	23 W. Roggen
—	Becker	zum Verkauf	10 „ —
Stralsund	Jasmand	A. Bredt	680 Schfl. Gerste
			150 „ Hafer.

Fracht-Berichte.

Danzig, 17. Januar. Zum Frühjahr zu laden sind heute einige Schiffe auf London zu 20s und Aberdeen zu 19s pr. Load Balken befrachtet worden.

Alexandrien, 6. Januar. Seit dem Abgange der letzten Dampfboote sind die Frachten wiederum gestiegen, und zwar wegen Mangels an disponiblen Schiffen.

Wir notiren: Weizen nach direkten Häfen 7s 6d a 7s 9d nach indirekten Hafen 8s 3d a 8s 9d pr. Quart. Baumwolle in [ ] Ballen 9/16 a 5/8 d pr. Pfd. und 5% in ⊙ Ballen wenig Versendung; Flachs Lstr. 3. 10s a Lstr. 4 pr. Ton.

Börsen-Berichte.

Stettin, 18. Januar. Schneetreiben und Thauwetter. Weizen gedrückt, gestern eine Ladung gelber schles. 90pfd. schwimmend 66 Thlr. bez., pr. Frühjahr 80 90pfd 68½ Thlr. Br.

Roggen matt und ohne Handel, loco 87pfd. 48 Thlr. Geld, 82pfd. pr. Januar und pr. Frühjahr 47¾ Thlr. Br.

Gerste, loco 38½ Thlr. bez., pr. Frühjahr loco 74.75pfd. 39 1/12 Thlr. bez., 40 Thlr. Br.

Hafer, loco 52.53pfd. 30—30¼ Thlr. bez.

Rüböl stille, loco 9¾ Thlr. Br., pr. Januar 9¾ Thlr. Gd., pr. März-April 10 1/12 Thlr. bez., 10⅛ Br., pr. April-Mai 10⅛ Thlr. bez., pr. Sept.-Okt. 10 13/24 a 7/12 Thlr. bez. u. Br.

Leinöl, loco mit Faß 11 Thlr. Br., ohne Faß 10¾ Thlr. bez.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 17⅞ bez., mit Faß 18 % bez., pr. Januar 17¾ bez., pr. Frühjahr 17¼ bez. u. Br., 17⅜ % Gd.

Zink pr. Frühjahr 6 1/12 Thlr. bez. und Br.

Berlin, 18. Jan. Roggen pr. Januar ohne Handel, pr. Frühjahr 48½ Thlr. verk. und Br.

Rüböl, pr. Jan. 10⅛ Thlr. Br., pr. April-Mai 10⅜ Thlr. bez.

Spiritus, loco ohne Faß 21 Thlr. bez., pr. Januar 20⅞ a ¾ Thlr verk., pr. April-Mai 21½ a 21¾ Thlr. verk.

Breslau, 18. Januar. Weizen, weißer 67—75 Sgr., gelber 67 74 Sgr. Roggen 55—63, Gerste 41—45, Hafer 28—31½ Sgr.

Antwerpen, 15. Jan. Für Weizen und Roggen war die Frage lebhaft und zu etwas niedrigen Preisen wurde viel gemacht.

Weizen, 50 Lst. Seel. 77.78 Kilo rother zu fl. 12⅛ a ⅜; 70.71. Kilo weißer zu fl. 11 pr. 80 Kilo; 150 Last poln. und Galliz. 75.79 K. zu fl. 10⅝ a 11.

Roggen, 400 Last Odessaer 71.73 Kilo zu fl. 6⅞ a fl. 7 pr. 70 Kilo.

Gerste, spanische 80 Lst. 59.60 Kilo zu fl. 6⅛ pr. 62 Pfd.

Oelsamen, nichts Erhebliches umgegangen.

Kleesamen gesucht, aber bessere Qualitäten rar.

In Kaffee hat sich der Markt fest behauptet und kamen bedeutende Umsätze zu Stande. Die Zufuhr betrug ca. 20,000 Ballen, jedoch ist der gesammte Vorrath bis auf etwa 29,000 Ballen geschmolzen, wozu indeß noch einige Ladungen Rio erwartet werden. Die Nachfrage hält an und schloß der Markt angenehm. Brasil, gut ordin. 24½ a 25cs., reell ord 23 a 24cs., gering ord. bis ord. 21½ a 22½cs., Domingo gut ord. bis schön 25 a 26cs., ord. 24½ a 25cs.

Reis und Südfrüchte still.

Farbehölzer. Die Vorräthe werden täglich geringer, da die Zufuhren von Blau- und Gelbholz ausblieben, weshalb ein Steigen der Preise zu erwarten steht. Blauholz, Domingo gilt fl. 2¾, Laguna 4⅛ a 4¼, Tabasco fl. 3½. Gelbholz, Kuba fl. 5½, Tuspan fl. 5½, Savanilla fl. 3¼, Maracaibo fl. 3 a 3¼, Tampico fl. 2⅛. Rothholz Sapan Manilla fl. 6 a 8½, Lima fl. 11 a 12. Alles pr. 50 Kilo.

Hull, 15. Januar. Im Getreide-Geschäft machte sich in den letzten Tagen eine festere Stimmung geltend, dennoch blieb der Umsatz in Weizen wegen Mangels an Vorrath beschränkt.

Gerste war lebhaft begehrt und Malzwaare 1 a 2s höher notirt, Mahlgerste 6d a 1s pr. Qr. höher.

Hafer ohne Veränderung stille.

Bohnen 6d a 1s niedriger.

Erbsen, Koch- pr. Qr. 40s bez.

Rapps begehrt, pr. Last von 10 Qr. Lstr. 27. 10s. a Lstr. 28.

Leinsamen fest, bei wenigem Vorrath. Notirt wurde für Odessa 53 a 53s 6d, Rigaer 43 a 49s, Memeler und Königsberger 43 a 48s pr. Qr. nach Qualität.

Rappkuchen, gesucht zu Lstr. 5 a Lstr. 5. 5s. pr. Ton.

Knochen bis 5s niedriger notirt, 95s a 97s 6d pr. Ton.

Leinöl, lebhafter Umsatz bei steigenden Preisen.

Rüböl fest, braunes 36s 6d, weißes 38s 6d pr. Cwt.

Glasgow, 14. Januar. Roheisen 2s gefallen. Der Erhöhung des Bankdiskonto, den Fallissementen in London und dem schlechten Wetter wird dieses Weichen der Preise zugeschrieben.

Warrants gemischte Nummern 69s 9d bez.
Verschiffungseisen 69s bez.

Canton, 25. November. Cochenille 110 a 115 $.

Gewürze. Nelken 13 a 14 $. Pfeffer, schwarzer 7 a 7 $. 20. weißer 11 a 12 $.

Farbehölzer. Sandel 5. 80. a 8. 50. Südsee 7. 30. a 8. 30. Sydney 5. a 5. 50., Sapan 1. 75. a 2. 20.

Cassia zu 18. 75. bedeutend gekauft, so daß der Vorrath sehr geringe ist.

Sincapore, 29. November. Cocusnußöl wenig hier 6 a 6½ $.

Thee fast ganz geräumt.

Frachten. Schiffe sind rar und für Reisladungen von Akyab gesucht, woselbst man nach Sincapore 32½ a 35 $., China 70 $. bezahlt. Nach England Lstr. 5., dem Kontinent Lstr. 3. 5s a Lstr. 3s 6d.

Batavia, 25. Nov. Kaffee. Es zeigt sich wenig Frage.

Gewürze ohne Zufuhren und Handel nominell.

Pfeffer, schwarzer fl. 16 a 17.

Muskatnüsse fl. 140 a 145.

Blüthe fl. 120 a 125.

Indigo 15cs. höher fl. 3. 90cs. a fl. 3. 95cs.

Frachten sehr fest und kein undisponirtes Schiff am Platz.

Berliner Börse vom 18. Januar.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.		Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	102⅛	—		Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
St.-Anl. v. 50	4½	—	102¾		Westpr. Pfbr.	3½	97⅛	96¾	
do. v. 52	4½	103¼	—		Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	101⅞	—	
St.-Schldsch.	3½	95	94½		Pomm.	4	101⅜	—	
Prsch. d. Seeh	—	148¾	—		Posensche	4	101½		
K. N. Schvschr.	3½	94½	94		Preuß.	4	—	101	
Brl. St.-Obl.	4½	104¼	—		Rh. & Wst.	4	—	—	
do. do.	3½	—	93½		Sächsische	4	—	101⅜	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	100⅝	100⅛		Schles.	4	—	101	
Ostpreuß. do.	3½	—	—		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3½	100¼	99¾		Pr. B.-A. Sch.	—	110½	—	
Posensche do.	4	—	104½						
do. do.	3½	98⅛	97⅝		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3½	—	-		And. Goldmz.	—	11⅜	10⅞	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	Gem.		Zf	Brief	Geld
R. Engl. Anl.	4½	118¾	—		P. Part. 300 fl	—	—	—
do. v. Rothsch	5	104½	—		Hamb. Feuerk	3½	—	—
do. 2.-5. Stgl	4	97½	—		do. St. Pr. A.	—	60⅞	—
„ p. Sch. Obl.	4	92¾	—	92¼	Lüb. St.-Anl.	4½	—	103¼
„ p. Cert L. A.	5	99⅛	—		Kurh. 40 thlr.	—	35¾	—
„ p. Cert. L. B.	—	—	22½		N. Bad. 35 fl.	—	23	—
Poln. n. Pfdbr.	4	—	98		Span. 3% inl.	3	—	—
„ Part. 500 fl	1	92¾	—		„ 1 à 3% steig.	1	22⅜	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf			Zf	
Aachen-Düsseldrf.	3½	93¼ B.	Niedschl. III. Ser.	4½	103 B.
Berg.-Märkische		67 G.	do. IV. Ser.	5	—
do. Prioritäts-	5	103¼ G.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	187¾ G.
Berl.-Anh. A. & B.	-	134¾ G.	do. Litt. B.	3½	154½ G.
do. Prioritäts-	4	100¾ G.	Prinz-Wilhelms-	—	49 G.
Berlin-Hamburg.	—	109¾ G.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	103½ G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	—	Rheinische . . .	—	87a86¼ bz.
Berl.-P.-Magdb.	—	88½ B.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	100⅝ B.	do. Prioritäts-	4	99¼ B.
do. do. . . .	4½	102½ G.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	—	Ruhrort-Cref. Gl	3½	92½ G.
Berlin-Stettiner	—	148½a49 bz.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	103¼ G.	Stargard-Posen	3½	93½ B.
Bresl. Schw. Frb.	—	126a25½ bz.	Thüringer . . .	—	94¼ B.
Cöln-Mindener	3½	116¼a16 bz.	do. Prioritäts-	4½	103 B.
do. Prioritäts-	4½	103 G.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	173 B.
do. do. II. Em.	5	104⅞ B.	do. Prioritäts-	5	—
Düsseld.-Elberf.	—	94¼ B.			
do. Prioritäts-	4	99¼ G.	Aachen-Mastricht	fr.	70¾ B.
do. do. . . .	5		Amsterd. Rotterd.	4	81 B.
Magdb.-Halberst.	—	174½ B.	Cöthen-Bernburg	2.	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	94 B.
do. Prioritäts-	5	103¾ B.	Kiel-Altona . .	4	—
Niederschl.-Märk.	4	99⅞ G.	Mecklenburger .	4	44a44¼ bz.
do. Prioritäts-	4	101⅜ B.	Nordbahn, Fr. W.	4	50¾a50⅝ bz.
do. do. . . .	4½	103⅛ B.	do. Prioritäts-	5	103⅛ B.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Balcke in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.